



## Krankheiten und Medizin

## Infektionskrankheiten

## Infektionskrankheiten A-Z

## Richtlinien und Empfehlungen

## Meldesysteme

## Infektionsdiagnostik

## Impfungen

## Krisenmanagement

## Grenzsanitarische Massnahmen

## Rechtliche Grundlagen

## Nichtübertragbare Krankheiten

Biomedizin-Konvention und  
Zusatzprotokolle

## Transplantationsmedizin

## Heilmittel

## Forschung am Menschen

## Genetische Untersuchungen

Forschung an humanen  
embryonalen Stammzellen

## Fortpflanzungsmedizin

## Biologische Sicherheit

## Palliative Care

## Krankenversicherung

Lebensmittel und  
Gebrauchsgegenstände

## Ernährung und Bewegung

## Alkohol, Tabak, Drogen

Strahlung, Radioaktivität und  
Schall

## Chemikalien

## Gesundheitspolitik

## Gesundheitsberufe

## Unfall- und Militärversicherung

## Internationales

Startseite > Themen > Krankheiten und Med... > Infektionskrankheit... > Infektionskrankheit...  
> Fuchsbandwurm (Echi...[zur Druckversion](#)[erweiterte Suche](#)

## Fuchsbandwurm (Echinokokkose)

### Erreger und Übertragung

Der Fuchsbandwurm *Echinococcus multilocularis* ist ein kleiner Bandwurm, der die für Menschen lebensgefährliche Wurmkrankheit Echinokokkose auslöst. Die erwachsenen Bandwürmer leben im Dünndarm, vor allem des Fuchses, seltener bei Hund und Katze. Mit dem Kot dieser Tiere werden Eier ausgeschieden, die in feuchter Umgebung monatelang überleben. Menschen können sich durch direkten Kontakt mit infizierten Tieren oder durch mit Fuchsbandwurmeiern verunreinigte rohe Lebensmittel oder Trinkwasser anstecken.

### Krankheitsbild

Im Dünndarm eines infizierten Menschen entwickeln sich Larven, die auf dem Blutweg in die Leber, seltener in andere Organe wandern. Dort bilden sie Zysten, die tumorähnlich in das Gewebe hineinwachsen und das befallene Organ beeinträchtigen. Die Erkrankung wird oft erst nach Monaten bis Jahren entdeckt, wenn sich die Folgen der Organschädigungen bemerkbar machen. Unbehandelt beträgt die Sterblichkeit über 90 %. Durch die heutigen Möglichkeiten der Früherfassung (Bluttests) und der Behandlung (operative Entfernung des Parasiten) konnte sie auf 15-20 % gesenkt werden.

### Verbreitung und Häufigkeit

Der Fuchsbandwurm ist nur in der nördlichen Hemisphäre verbreitet (Nordamerika, Nord-, Zentral- und Osteuropa, mittlerer Osten, Russland und angrenzende Staaten). In der Schweiz sind vor allem Füchse im Mittelland und Jura befallen, weniger im Alpenraum. In der Schweiz kommt es bei Menschen jährlich zu etwa 10 Neuerkrankungen.

### Vorbeugung

Zur Vorbeugung ist empfohlen, bodennah wachsende Waldfrüchte (Beeren, Pilze usw.) sowie Gemüse, Salat und Beeren aus Freilandkulturen und Fallobst vor dem Verzehr gründlich zu waschen, oder besser noch zu kochen. Nach Arbeiten mit Erde sollten die Hände gründlich gewaschen werden. Auch beim Umgang mit mäusefangenden Katzen und Hunden ist eine gute Hygiene angezeigt und die Tiere sollten regelmässig entwurmt werden.

[Zurück zur Übersicht Infektionskrankheiten A-Z](#)

Bundesamt für Gesundheit (BAG)

[Kontakt](#) | [Rechtliche Grundlagen](#)

## Füchse entwurmen?

Es ist denkbar, Füchse mit Ködern, die ein Entwurmungsmittel enthalten, zu entwurmen. Anders als bei der Tollwutbekämpfung wird dadurch aber kein Impfschutz erreicht. Sobald ein Fuchs eine weitere infizierte Maus erwischt, steckt er sich erneut mit dem Kleinen Fuchsbandwurm an. Daher ist eine grossflächige und anhaltende Eliminierung des Fuchsbandwurms kaum praktikabel.



Möglicherweise wäre das Entwurmen von Füchsen aber angebracht, wenn der Infektionsdruck für den Menschen gezielt in begrenzten Gebieten mit stark erhöhtem Risiko gesenkt werden könnte.

## Entwurmungs-Köder für Füchse: eine Feldstudie

In einer Feldstudie in der Stadt Zürich wurde durch monatliches Auslegen von Entwurmungsködern ein deutlicher Rückgang des Fuchsbandwurms in Stadtrandgebieten erzielt. Der Anteil des gesammelten Fuchskots, der von infizierten Füchsen stammte, fiel auf sechs 1 km<sup>2</sup> grossen Testflächen- von 39% auf 6% und auf einer 6 km<sup>2</sup> grossen Fläche von 67% auf 2%.



Der Rückgang des Fuchsbandwurms bei den Füchsen bewirkte, dass sich auch weniger Schermäuse ansteckten, und sich so wiederum der Infektionsdruck auf die Füchse reduzierte.

## Massnahmen gegen den Fuchsbandwurm?

Ob konkrete Massnahmen gegen den Kleinen Fuchsbandwurm zu ergreifen sind, hängt wesentlich davon ab, wie sich die Situation bei den Neuerkrankungen des Menschen weiter entwickelt. Um bei einem bedeutenden Anstieg des Infektionsrisikos beim Menschen verschiedene Möglichkeiten rechtzeitig beurteilen zu können, ist jedoch eine frühzeitige Prüfung möglicher Massnahmen notwendig.

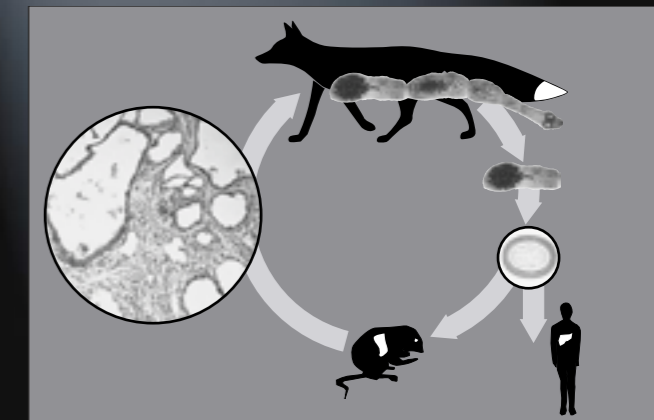


Wie verschiedene Feldstudien zeigen, ist eine Reduzierung des Fuchsbandwurms mit Entwurmungsködern grundsätzlich möglich. Allerdings ist eine solche Massnahme mit grossem finanziellen und personellen Aufwand verbunden. Zudem erholt sich der Fuchsbandwurm schnell, sobald die Entwurmung beendet wird. Ein allfälliger Einsatz setzt deshalb weitere Abklärungen voraus und ist schliesslich auch ein politischer Entscheid.



## Gesundheitsrisiko Fuchsbandwurm?

Der Kleine Fuchsbandwurm (*Echinococcus multilocularis*) lebt im Dünndarm von Füchsen und scheint diese nicht zu beeinträchtigen. Mit dem Fuchskot gelangen die Eier des Bandwurms in die Umwelt. Nehmen Mäuse mit der Nahrung solche Eier auf, entwickelt sich in der Mausleber die Larve des Kleinen Fuchsbandwurms.



Wie die Maus, kann sich in seltenen Fällen auch der Mensch anstecken. Diese schwere Erkrankung der Leber, Alveoläre Echinokokkose genannt, ist heute kaum mehr tödlich, erfordert allerdings oft eine jahrzehntelange, medikamentöse Behandlung. Die Krankheit ist sehr selten: In der Schweiz werden pro Jahr 1 bis 2 neue Patienten pro Million Einwohner registriert.



## Zunahme der Erkrankungen bei Menschen?

Zusammen mit dem Fuchs hat sich auch der Fuchsbandwurm den Siedlungsraum erschlossen. Noch ist unklar, ob und wie weit dies auch zu einer Zunahme der Erkrankungen bei Menschen führen könnte. Allerdings scheint die Erkrankungsrate beim Menschen nicht in direkter Weise von der Fuchsdichte abhängig zu sein: Bedingt durch die Tollwut schwankten zwischen 1956 und 1992 die Fuchsbestände sehr stark. Trotzdem wurden in dieser Zeit keine bedeutenden Veränderungen in der Anzahl Neuerkrankungen beim Menschen festgestellt.



Da der Parasit im Menschen sehr langsam wächst, verstreichen meist 5–15 Jahre zwischen Infektion und Diagnose. Um Veränderungen des Infektionsrisikos für Menschen dennoch möglichst schnell zu erfassen, ist es wichtig, die Situation fortlaufend zu überwachen.

## Vorsichtsmassnahmen

Der Mensch kann sich mit dem Fuchsbandwurm infizieren, wenn er Bandwurm-Eier, zum Beispiel über verunreinigte Nahrung oder kontaminierte Hände, versehentlich zu sich nimmt. Deshalb wird empfohlen:

- Rohgemüse und Früchte immer gründlich waschen (bei abgekochten Nahrungsmitteln besteht keine Infektionsgefahr, hingegen tötet Tiefgefrieren bei  $-20^{\circ}\text{C}$  die Eier des Fuchsbandwurms nicht ab)



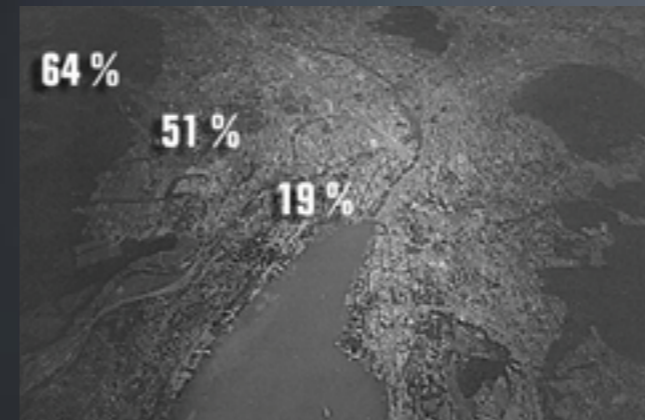
- mausende Hunde regelmässig mit einem wirksamen Medikament gegen den Fuchsbandwurm behandeln
- Fuchskot im Garten mit Plastiksack einsammeln und mit dem Hauskehricht (nicht auf dem Kompost) entsorgen

Personen, die vermuten, mit Eiern des Kleinen Fuchsbandwurms in Kontakt gekommen zu sein, können über den Hausarzt eine Blutuntersuchung durchführen lassen.

Bei weiteren Fragen wenden Sie sich an das Institut für Parasitologie der Universität Zürich  
<http://www.unizh.ch/paras>  
 oder Tel. 044 635 85 01

## Fuchsbandwurm am Stadtrand

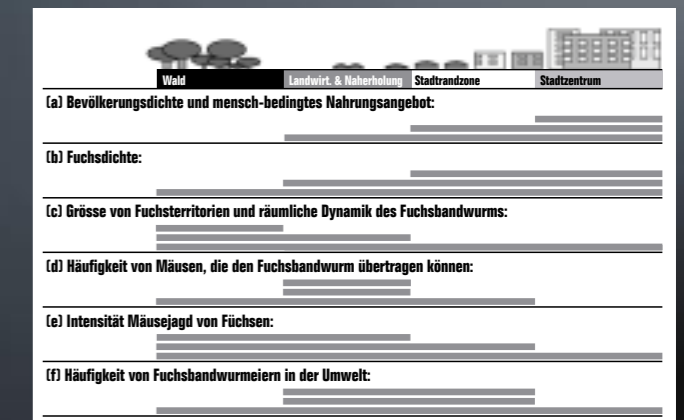
Der Fuchsbandwurm ist bei Füchsen im Schweizer Mittelland weit verbreitet. Auch Stadtfüchse sind oft infiziert. Allerdings gibt es starke räumliche Unterschiede. Während am Stadtrand von Zürich rund zwei Drittel der Füchse Fuchsbandwurm haben, sind es in zentraleren Stadtteilen nur rund ein Fünftel der Füchse. Der Grund dafür liegt bei den Fressgewohnheiten der Füchse: Im Stadtzentrum fressen Füchse vor allem Abfälle und nur wenige Mäuse, die den Bandwurm übertragen können.



Sollten sich in Zukunft Massnahmen gegen den Fuchsbandwurm als notwendig erweisen, ist deshalb den von Menschen intensiv genutzten Stadtrandbereichen besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

## Der Fuchsbandwurm im Siedlungsraum

(a) Mit der Zunahme der Bevölkerungsdichte Richtung Stadtzentrum steigt das Angebot an menschlichen Nahrungsquellen (Abfälle etc.).  
 (b) Dieses reiche Nahrungs-Angebot ermöglicht hohe Fuchsdichten.  
 (c) Bei hoher Fuchsdichte haben die einzelnen Tiere kleine Territorien. Entsprechend wird auch die räumliche Dynamik des Fuchsbandwurms kleiner.



(d) Die als Zwischenwirte bedeutsamen Scher- und Feldmäuse sind auf Wiesen und Felder angewiesen, weshalb sie vor allem in der Landwirtschafts- und Naherholungszone verbreitet sind.

(e) Füchse wählen ihre Nahrung je nach Angebot. In zentraleren Stadtteilen sind Scher- und Feldmäuse seltener. Daher jagen Füchse hier weniger Mäuse und fressen vermehrt von menschlichen Futterquellen (v.a. Abfälle), die in der Stadt reichlich vorhanden sind.

(f) Im Grenzraum zwischen ländlicher und urbaner Zone, wo sich hohe Fuchsdichten mit guten Lebensräumen für Wühlmäuse, zu denen die Scher- und Feldmäuse gehören, überschneiden, gelangen am meisten infektiöse Fuchsbandwurm-Eier in die Umwelt, was das Risiko für eine Ansteckung mit dem Kleinen Fuchsbandwurm erhöhen könnte.





### Medienmitteilungen

2011

2010

2009

2008

2007

2006

2005

[Newsletter abonnieren](#)[Medienecho](#)[Dienstleistungen](#)

Medienmitteilung vom 09.05.2007

## Fuchsbandwurm – eine seltene aber zunehmende Erkrankung

Heute – nach dem Verschwinden der Tollwut – sind Füchse in der Schweiz sehr häufig und kommen selbst im Siedlungsraum in hoher Dichte vor. Dies weckt die Angst vor dem kleinen Fuchsbandwurm – ein Fuchsparasit, der beim Menschen eine schwere Lebererkrankung auslösen kann. In einer gesamtschweizerischen Untersuchung der Vetsuisse-Fakultät der Universität Zürich wurde nun eine Zunahme der Krankheitsfälle festgestellt. Die Ergebnisse wurden im renommierten internationalen Journal «Emerging Infectious Diseases» publiziert. Das Risiko einer Erkrankung ist nach wie vor klein, insbesondere wenn gewisse Verhaltensregeln beachtet werden. Möglichkeiten zur Bekämpfung des Fuchsbandwurms untersucht jetzt eine neue, vom Bundesamt für Veterinärwesen finanzierte Studie.

Der kleine Fuchsbandwurm ist ein häufiger Darmparasit des Fuchses. Mit dem Fuchskot werden Bandwurm-Eier ausgeschieden, die sich in Mäusen zum Larvenstadium des Bandwurms entwickeln. Sehr selten können sich auch Menschen durch die Aufnahme von Bandwurmeiern infizieren und so an der Alveolären Echinococose, einer schweren Leberkrankheit, erkranken. In den letzten fünfzehn Jahren hat die Population des Rotfuchses in der Schweiz stark zugenommen. Zudem sind Füchse vermehrt in Siedlungsnähe und auch mitten im Siedlungsraum anzutreffen. Mit den Füchsen ist auch der die Füchse parasitierende Fuchsbandwurm häufiger geworden.

Das Institut für Parasitologie der Vetsuisse-Fakultät Universität Zürich hat nun gemeinsam mit den Universitätskliniken Zürich, Bern, Genf und Lausanne eine gesamtschweizerische Erhebung zur Anzahl Erkrankungen beim Menschen durchgeführt. Die von Prof. Peter Deplazes geleitete Dissertation von Alexander Schweizer hat dabei eine Zunahme der Neuerkrankungen festgestellt. Während in den 90er Jahren jährlich rund 1.0 Personen pro Million Einwohner und Jahr erkrankten, waren es zwischen 2001 und 2005 durchschnittlich 2.6 Neuerkrankungen pro Jahr. Dabei ist festzustellen, dass heute das Risiko einer Erkrankung im Siedlungsraum kaum mehr tiefer ist als in ländlichen Gebieten. Um das Risiko einer Infektion zu minimieren, werden gewisse Verhaltensregeln empfohlen (siehe Kasten).

Anders als bei der Tollwut ist es kaum möglich, den Fuchsbandwurm grossflächig zu eliminieren. Doch der Parasit kann in besonders exponierten Gebieten mit Ködern für Füchse deutlich dezimiert werden. Die bisher getestete Methode zur Entwurmung von Füchsen ist allerdings sehr aufwändig. Deshalb wird nun im Raum Zürich geprüft, ob auch eine sparsame Entwurmungs-Methode effektiv sein kann. Diese vom Bundesamt für Veterinärwesen finanzierte und von der Stadt Zürich unterstützte Studie dient als Grundlage, um künftig über mögliche Massnahmen zur Bekämpfung des Fuchsbandwurms zu entscheiden.

### Verhaltensempfehlungen

Der Mensch kann sich mit dem Fuchsbandwurm infizieren, wenn er Bandwurmeier, zum Beispiel über verunreinigte Nahrung oder Hände, zu sich nimmt. Folgende Vorsichtsmassnahmen sind zu empfehlen:

- Waschen Sie Beeren, Gemüse, Salat und Fallobst vor dem Verzehr gründlich.
- Tiefgefrieren tötet die Fuchsbandwurmeier nicht ab. Bei gekochten Nahrungsmitteln besteht jedoch kein Risiko.
- Hände nach intensivem Kontakt mit Erde oder Boden (z.B. Gartenarbeiten) waschen.

### Bilder



(jpg, 146 KB)  
Fuchs mit Gartenhandschuh (Bild: Daniel Hegglin, Swild)



(jpg, 1313 KB)  
Fuchsbandwurm (Bild: Institut für Parasitologie, Universität Zürich)

### Kontakt

Veterinärmedizinische Fragen und Fragen zu Siedlungsfüchsen:  
Dr. D. Hegglin  
Institut für Parasitologie  
Vetsuisse-Fakultät  
Universität Zürich  
Telefon: 044 450 68 08  
→ Mail  
Medizinische Fragen:  
PD B. Müllhaupt  
Klinik für Gastroenterologie und Hepatologie  
Universitätsspital Zürich  
Telefon (9.5.07 ab 13.00 Uhr): 044 255 23 85  
→ Mail

### Links

- [Journal «Emerging Infectious Diseases»](#)
- [Studie](#)
- [Merblätter zum Download \(unter «Infos»\)](#)

- Mausende Hunde monatlich mit einem wirksamen Medikament gegen den Fuchsbandwurm behandeln.
- Nach Kontakt mit Hunden Hände waschen (infizierte Hunde oder Hunde, die sich im Fuchskot wälzen, können Fuchsbandwurm-Eier auf dem Fell tragen).
- Fuchskot im Garten mit umgestülptem Plastiksack einsammeln und mit dem Hauskehricht entsorgen (nicht auf den Kompost werfen oder vergraben).
- Füchse nicht füttern oder durch attraktive Nahrungsquellen (offener Kompost, Haustierfütterung im Garten, etc.) anlocken.

Personen, die vermuten, mit Eiern des kleinen Fuchsbandwurms in Kontakt gekommen zu sein, können über den Hausarzt eine Blutuntersuchung durchführen lassen.

[↑ top](#)

© Universität Zürich | 01.07.2009 | Artikel 200 | Impressum

## Dem Fuchs und seinem Bandwurm auf der Spur



Stadtfüchse sind kaum mit dem Fuchsbandwurm infiziert, wie eine Studie in der Stadt Zürich ergab. (Keystone)  
ZUM THEMA

- [Vom Fuchs gebissen](#)

**Seit rund 10 Jahren gehören Füchse zum Schweizer Stadtbild. Als Träger des Fuchsbandwurmes, mit dem sich auch Menschen infizieren können, ist Reineke aber nicht nur willkommen.**

Forschungsprojekte und Behörden liefern Informationen, welche zwischen den Ansprüchen der zwei- und vierbeinigen Stadtbewohner vermitteln.

Die Schlaueheit des Fuchses ist legendär. "Für mich besteht sie in seiner Anpassungsfähigkeit an neue Lebensräume und eine andere Ernährung", sagt Hansruedi Ochs, Veterinärmediziner und Fachberater für Tiergesundheit beim Bundesamt für Veterinärwesen (BVET).

Dank dieser ausgeprägten Anpassungsfähigkeit eroberten Füchse vor rund 20 Jahren die Schweizer Städte als neuen Lebensraum. Urbane Naturfreunde freuen sich seither ob den neuen vierbeinigen Nachbarn.

Andere Städter dagegen befürchten Infektionen mit dem Fuchsbandwurm, welche via Fuchskot in die Leber von Menschen geraten können. In seltenen Fällen kann der Parasit - falls nicht frühzeitig entdeckt und behandelt - zu einer schweren Lebererkrankung führen, der alveolären Echinokokkose. In der Schweiz sind es jährlich 7 bis 12 Menschen, bei welchen Echinokokkose diagnostiziert wird.

Das Problem: Die Krankheit manifestiert sich erst 5 bis 15 Jahre später. Eine genaue Identifikation des Infektionsweges ist so kaum mehr möglich. Früher war der Befall mit Fuchsbandwurm eine tödliche Krankheit. "Heute kann er mit einer Langzeit-Behandlung bekämpft werden, welche aber die Lebensqualität der Betroffenen stark einschränkt", erklärt Ochs gegenüber swissinfo. Oft muss das infizierte Lebergewebe auch operativ entfernt werden.

### **Wirksame Entwurmung**

Wissenschaftler vom Institut für Parasitologie der Universität Zürich (IPZ), dem Schweizer Referenzlabor für Echinokokkose, zeigten nun in einem Feldversuch, dass es möglich ist, Stadtfüchse zu entwurmen. Dazu legten sie in Zürich, wo rund 1000 Füchse leben, in genau definierten Gebieten Köder mit einem Entwurmungsmittel aus.

Die Analyse von Kotproben zeigte den Forschern anschliessend, dass Füchse in denjenigen Gebieten, wo Köder ausgelegt worden waren, drastisch weniger Parasitenbefall aufwiesen. "Dieses Ergebnis zeigt, dass es möglich ist, den Fuchsbandwurm mit einer gezielten Ausköderung in städtischen Anlagen zu bekämpfen", sagt Hansruedi Ochs vom BVET.

Weiteres Ergebnis des Feldversuchs: Füchse in der Innenstadt waren kaum von den Parasiten befallen. Von ihren Artgenossen am Stadtrand dagegen waren rund zwei Drittel Träger des Bandwurms, was dem Schnitt im Mittelland entspricht. Dies hängt mit der Ernährung der Tiere zusammen. Am Stadtrand erbeuten Füchse oft Schermäuse, den hauptsächlichen Zwischenwirt des Fuchsbandwurms. In der Innenstadt dagegen fressen Füchse meist Abfälle, Fallobst und nicht geerntete Früchte und Beeren.

### **Kein Handlungsbedarf**

"Eine flächendeckende nachhaltige Bekämpfung wäre nur mit einer kostenintensiven regelmässigen Entwurmung der Füchse zu erreichen", so Ochs. Dazu bedürfte es aber eines gesellschafts-

politischen Entscheides. Eine solch grossflächige und regelmässige Aktion lohnt sich laut Ochs aber kaum. "Es besteht kein Handlungsbedarf, um flächendeckend Köder auszulegen, denn im Verhältnis zum Risiko ist der Nutzen zu klein."

### **Testlauf für Tollwut-Impfung**

Der Versuch diene den Forschern auch als Test für eine Impf-Aktion mit Ködern im Falle einer Tollwut-Epidemie. Eine solche könne sich bei der hohen Dichte der Fuchspopulation – in Zürich leben gemäss der Studie mehr als 10 ausgewachsene Tiere pro Quadratkilometer – "rasend schnell ausbreiten", so Ochs. Die Schweiz ist seit Ende der 90er Jahre tollwutfrei.

### **Verständnis schaffen**

Trotz des bestehenden, wenn auch geringen Risikos für eine Infektion mit dem Fuchsbandwurm hat die grosse Mehrheit der Stadtzürcher die neuen vierbeinigen Quartier-Nachbarn gut aufgenommen. Das ist unter anderem das Verdienst von Grün Stadt Zürich (GSZ), der Stadtzürcher Behörde, welche sich um die Belange der Grünanlagen der Stadt kümmert.

Aufgabe der GSZ ist es unter anderem, auf Stadtgebiet zwischen den Ansprüchen von Mensch und Fuchs zu vermitteln. Dabei setzt das Unternehmen der Stadtverwaltung auf Information anstatt Regulation, also den Abschuss von Füchsen. "Die meisten Leute haben eine positive Einstellung zum Fuchs," bilanziert Christian Stauffer, der bei der GSZ für den Bereich Wildnis und Tiere verantwortlich ist.

### **Füchse nicht füttern**

Die geringe Zahl von Rückmeldungen zeige, dass die Informationsarbeit Wirkung zeige, so Stauffer weiter. Dennoch lässt sich ein Abschuss nicht immer vermeiden. Zahme Tiere, die in Wohnungen gingen oder Leute bissen, würden vom Wildhüter erlegt. "Den Fuchs-Bestand können wir aber nicht mit Abschüssen regulieren", sagt Stauffer. Dem stehen auch das Jagd- und das Tierschutz-Gesetz entgegen.

Nach Auffassung der Wildbiologen ist die Populationsgrösse vielmehr abhängig vom Nahrungsangebot, das die Füchse auf den Strassen und in den Gärten der Stadt vorfinden.

### **Im Grenzgebiet**

Ein weiteres Forschungsprojekt befasst sich mit dem Fuchsbandwurm im Kanton Graubünden. Beteiligt sind neben dem IPZ auch kantonale Behörden sowie die Bündner Jäger. Die Studie ist Teil von EchinoRisk, einem europäischen Forschungsprojekt über die Leberkrankheit Alveoläre Echinokokkose.

Von 569 erlegten Füchsen waren nur 6,3% mit dem kleinen Fuchsbandwurm befallen. "In der Studie werden auch geographische Variablen und verschiedene Umweltfaktoren wie Höhe, Vegetation und Exposition sowie das Zusammenwirken mit der Nagergemeinschaft einbezogen", sagt Wildbiologe Daniel Hegglin vom IPZ.

Die Forscher stellten dabei grosse regionale Unterschiede im Vorkommen des Parasitenbefalls fest. Die Spanne reicht von Gebieten wie Prättigau/Davos mit einem Befall von über 10% bis zum Bergell oder dem Puschlav, wo bisher keine infizierten Füchse nachgewiesen wurden.

Grundsätzlich empfiehlt Hegglin, Gemüse, Obst und Früchte gründlich zu waschen sowie Hunde und Katzen als mögliche Zwischenwirte regelmässig zu entwurmen.

swissinfo, Renat Künzi

## «Man macht den Fuchs zu einem würdelosen Bettler»

Aktualisiert um 08:31 Uhr 6 Kommentare

**Wer Füchse in der Stadt Zürich füttert, unterschreibt quasi deren Todesurteil, warnt ein Zürcher Wildhüter.**



Wer ihn füttert, tut ihm nichts Gutes: Fuchs.

Bild: TA

Artikel zum Thema

- ▶ **Fuchs verfolgt Zeitungsverträger**
- ▶ **Diebische Füchse stehlen Schuhe**

Etwas gesehen, etwas geschehen?

Es seien nur die halbzahmen Füchse, die in die Falle gehen, sagt Bruno Zweifel. Er ist einer von vier Zürcher Wildhüter und erklärte der NZZ wie die Stadt Zürich der wachsenden Fuchspopulation habhaft wird. Eingefangen werden die Tiere mittels Fuchsfallen. Mit Dörrobst, Datteln, getrockneten Feigen und Bananen, Baumnüsse und sogar Schokolade werden sie angelockt.

Füchse sind Allesfresser, die laut Zweifel nicht nur Gänse, Hühner und Kaninchen stehlen, sondern sich auch in freier Wildbahn von Beeren, Nüssen und Obst ernähren. «Wer einen Fuchs anfüttert und ihm so die Scheu vor dem Menschen wegdressiert, unterschreibt quasi das Todesurteil des Tieres, denn früher oder später müssen wir



Haben Sie etwas Aussergewöhnliches gesehen, fotografiert oder gefilmt? Ist Ihnen etwas bekannt, das die Leserinnen und Leser von Tagesanzeiger.ch/Newsnetz wissen sollten? Senden Sie uns Ihr Bild, Ihr Video, Ihre Information per MMS an **4488** (CHF 0.70 pro MMS).




Die Publikation eines exklusiven Leserreporter-Inhalts mit hohem Nachrichtenwert honoriert die Redaktion mit **50 Franken. Mehr...**

Passanten beschimpft, wenn sie im Begriff seien, einen Fuchs aus der Falle zu holen oder mit dem Jagdgewehr zu erlegen.

(alb)

Erstellt: 04.01.2011, 08:13 Uhr

 [Empfehlen](#)

 Du empfiehlst das. [rückgängig machen](#) · [Kommentar hinzufügen](#) · [Administratorensite](#) · **Fehler**  
Du empfiehlst das. [Registrieren](#), um die Empfehlungen deiner Freunde sehen zu können. [rückgängig machen](#) · [Kommentar hinzufügen](#) · [Administratorensite](#) · **Fehler**

es erlegen», sagt Zweifel. Wer einen Fuchs wegen des Jöh-Effekts zu füttern beginne, begehe eine grosse Dummheit. «Man macht den Fuchs von einer stolzen Kreatur zu einem würdelosen Bettler, wenn man ihn an bestimmte Fressplätze lockt.»

### **Wildhüter werden von «Tierfreunden» beschimpft**

Zweifel kritisiert vor allem «Tierfreunde», die Abend für Abend Füchsen von Balkon und Terrasse aus Fleisch zuwerfen und dafür beachtliche Summen ausgeben. Er wisse zudem von zahlreichen vereinsamten Stadtbewohnern, die sich von den Menschen abgewandt haben und ihre Zuwendung Füchsen und Tauben geben, indem sie sie füttern. Teilweise würden Wildhüter sogar von